

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verfündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Beguns-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 285

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 9. Dezember 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schönlant in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Rundschreiben an die Zuckerfabriken.

Die Einfuhr von Gerste, Aie, Mais, Reisabfällen, Getreide und anderen Kraftfutterstoffen hat im Jahre 1913 rund 6 Millionen Tonnen betragen. Infolge des Krieges wird nur ein kleiner Teil dieser Menge aus den neutralen Staaten eingeführt werden können, die Trockenprodukte der Kartoffeln werden zum größten Teil zur Beimischung zu dem Brotmehl für die menschliche Ernährung gebraucht. Um für die fehlenden Futtermittel Ersatz zu schaffen, muß in erster Linie auf die Zuckerrübe und ihre Produkte zurückgegriffen werden.

Auf die Notwendigkeit und Möglichkeit, die Rübenmehle in weitestem Umfang der Fütterung zugänglich zu machen, habe ich bereits in meinem Rundschreiben vom 15. Oktober hingewiesen. Aus den Kreisen der Landwirte und Futterhändler wird aber darüber Klage geführt, daß die auf den Markt kommende Melasse vielfach zu hohen Wassergehalten zeige und nicht hinreichend alkalisch sei, sodaß sie sich nicht mehr in demselben Maße zur Herstellung von Melassefutter eigne, wie früher. Auch hat sich gezeigt, daß der Preis der Melasse über Gebühr gesteigert wird. Dies sollte nach Möglichkeit dadurch vermieden werden, daß die Zuckerfabriken das Melassefutter selbst herstellen oder die Landwirte oder die landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaften die Melasse direkt von den Fabriken abnehmen.

Ich richte daher an die Zuckerfabriken die dringende Aufforderung, dafür Sorge zu tragen, daß, soweit dies im Rahmen der bestehenden Fabrikationsmethode irgend durchführbar ist, die Melasse, in einer für die Fütterung geeigneten Form hergestellt wird und daß die Melasse zu einem angemessenen Preise in die Hände der Landwirte kommt; wenn diese Mahnung zu dem erwünschten Ergebnis nicht führen sollte, müßte zur Festsetzung von Höchstpreisen für die Melasse geschritten werden.

Ferner erscheint es erwünscht, zunächst die Herstellung von gewöhnlichen Troden Schnitzeln überall dort im größeren Umfang zu betreiben, wo die Einrichtungen dazu vorhanden sind, weil diese ein haltbares und nährstoffreiches Futtermittel darstellenden Schnitzeln die Möglichkeit bieten, die bei der Zuckerrückgewinnung anfallenden Futtermengen einem weiteren Kreise von Landwirten zugänglich zu machen, als die frischen Schnitzeln, die nur für die in erreichbarer Nähe der Fabriken liegenden Landwirtschaftsbetriebe in Frage kommen und weil diese Dauerware ferner geeignet ist, für die Zeiten einer etwa auftretenden Futternot aufgespeichert zu werden.

Daß es wünschenswert ist, möglichst viel Melasseschnitzeln herzustellen, um so mit den Schnitzeln auch die Melasse der Verfütterung zuzuführen, geht aus dem Gesagten ohne weiteres hervor.

Dasselbe gilt von der Herstellung von Zuckerschnitzeln aus teilweise entzuckerten oder ganz frischen Rübenschnitzeln. Daß dort, wo nach dem Steffensen Verfahren gearbeitet wird, möglichst viel Zuckerschnitzeln hergestellt werden sollen,

braucht nicht hervorgehoben zu werden. Schließlich aber erscheint es geboten, einen Teil der Rüben zu schnitzeln und ohne weitere Bearbeitung direkt den Trodenapparaten zuzuführen. Wenn auch die Trodenung der frischen, nicht entzuckerten Schnitzeln nicht in allen Trodenapparaten ohne weiteres durchführbar ist, so sollten jedenfalls die Apparate, die für eine solche Trodenung brauchbar sind, möglichst ausgenutzt werden. Außerdem lassen sich wohl Mittel und Wege finden, auch in den übrigen Trodenapparaten die Trodenung des frischen Rübens zu ermöglichen. Bekanntlich besteht die Schwierigkeit darin, daß das zuckerreiche Material an dem Rührwerk klebt und verlohrt. Das Verfahren, die Schnitzeln mit Wasser abzuspalen und so wenigstens das äußere Zellgewebe der Schnitzeln zuckerärmer zu machen, führt zwar zum Ziel, ist aber kostspielig und umständlich. Es erscheint zweckmäßig, daß die Fabriken, die ein geeignetes Verfahren erprobt haben, dieses durch Veröffentlichung in der Fachpresse den übrigen Fabriken zugänglich machen. Die Verarbeitung der frischen Rüben auf Zuckerschnitzeln wird naturgemäß hauptsächlich für die gegen Ende der Kampagne zu verarbeitenden Rübenmengen in Betracht kommen. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß auf diesem Wege die 1914er Rübenenernte am besten zur Behebung des gegen das Frühjahr nächsten Jahres zu erwartenden Futtermangels wird Verwendung finden können.

Daß die Herstellung trodenen Rübenschnitts auch wirtschaftlich durchführbar ist, dürfte folgende Rechnung ergeben. Geht man von einem Bedarf von 400 Kilogramm frischen Rüben auf 100 Kilogramm Trodenware, von einem Preis von 2,50 M für 100 Kilogramm Rüben frei Fabrik und einem Satz von 1,20 M als Unkosten für 100 Kilogramm Trodenware aus, so betragen die Herstellungskosten für 100 Kilogramm Trodenware 11,20 M. Bei den heutigen Futtermittelpreisen und dem hohen Nährwert der trodenen Rüben (6—7 Proz. Rohprotein, davon die Hälfte Eiweiß, 55—60 Proz. Zuder, 3,5—6 Proz. Salz) dürfte sich aber ein Verkaufspreis von 15—16 M für 100 Kilogramm Trodenware erzielen lassen, sodaß unter allen Umständen ein ausreichender Fabrikationsgewinn verbleibt.

Schließlich muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß es notwendig ist, rechtzeitig Bestimmung darüber zu treffen, wie über die im Jahre 1915 zur Ansaat von Zuckerrüben u. zur Gewinnung von Zuckerrübensamen bestimmte Fläche zweckmäßig verfügt wird.

An Zuder wird bis zum Beginn der nächsten Kampagne ein großer Bestand verbleiben, falls er nicht zur Volksernährung und Viehfütterung herangezogen werden muß. Aber auch wenn dies der Fall ist, wird das Erzeugnis der nächsten Kampagne zur Befriedigung des inländischen Bedarfes auch dann ausreichen, wenn nur ein Teil der bisherigen Fläche mit Rüben bestellt wird. Bekanntlich wird nur etwa die Hälfte der normalen inländischen Erzeugung für den einheimischen Bedarf gebraucht. Nur der einheimische Bedarf wird aber in der gegenwärtigen Zeit zu berücksichtigen sein. Ein großer Teil des Rübenareals wird also für die Erzeugung anderer Früchte, die für die Volksernährung wichtiger sind als Zuckerrüben, frei werden.

Dasselbe gilt für die zur Erzeugung von Zuckerrübensamen bestimmte Fläche. Die 1913er Ernte war überaus reichlich. Zusammen mit der 1914er Ernte wird also bei der großen Beschränkung der Ausfuhr ein beträchtlicher Bestand verbleiben, und die für 1915 vorzusehende Fläche wird daher ebenfalls beträchtlich eingeschränkt werden können. Es kann als feststehend bezeichnet werden, daß selbst bei einer erheblichen Einschränkung des Rübensamens-Areals in 1915 ein für den inländischen Bedarf und den Export vollkommen ausreichender Bestand an Rübsamen verbleiben wird; da aber die Keimfähigkeit des Rübsamens selbst in einem Zeitraum von drei bis vier Jahren nur eine geringe Verminderung erfährt, bleiben keinerlei Bedenken bestehen.

Für die Benutzung des dadurch frei werdenden Landes kommt in erster Linie das der Volksernährung dienende Brotgetreide, Sommerweizen und Sommerroggen, in zweiter Linie Gerste und Hafer in Frage. Bei dem hohen Preis, den diese Körnerfrüchte haben und während der ganzen Dauer des Krieges haben werden, dürfte ihr Anbau ebenso rentabel sein wie der der Zuckerrübe. Ganz besonders muß aber auf den Anbau der Erbsen hingewiesen werden. Die Erbsen haben einen großen Bedarf an Erbsen für den direkten Bedarf und die Herstellung von Konerven. Die Erbsen stehen zurzeit außerordentlich hoch im Preise, und der Bestand ist ein geringer. Es sollte deshalb im nächsten Jahre dem Anbau der Erbsen auch in solchen Wirtschaften ein angemessenes Areal eingeräumt werden, die bisher Erbsen nicht gebaut haben; die Rübenböden, namentlich die milderen, sind in ihrer Mehrzahl zum Anbau der Erbsen geeignet. Bei der Knappheit des Samens empfiehlt es sich, für rechtzeitige Beschaffung des Saatgutes Sorge zu tragen.

Ferner wird auf dem bisher für Zuckerrüben bestimmten Areal, namentlich soweit es sich um mildere Böden handelt, der Anbau der Kartoffeln in Frage kommen, und es muß aus diesem Anlaß auf einen Punkt aufmerksam gemacht werden, der vielleicht noch nicht überall hinreichend berücksichtigt worden ist. Zu normaler Zeit kommen schon in den Sommermonaten beträchtliche Mengen von Frühkartoffeln vom Ausland auf den einheimischen Markt. Diese Einfuhr wird wegen des Krieges jedenfalls nur in geringem Maße stattfinden können. Dabei handelt es sich gerade um die Monate (Juni, Juli und August), in denen eine besondere Knappheit an Nahrungsmitteln zu befürchten ist. Es wird also ganz allgemein, nicht nur dort, wo es sich um einen Ersatz der Zuckerrübe durch die Kartoffel handelt, dem Anbau der Frühkartoffeln eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden sein, und auch hier erscheint die Mahnung angezeigt, rechtzeitig für die Deckung des Saatbedarfes Sorge zu tragen.

Berlin, den 20. November 1914.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Die Zahl der überfahrenen Fuhrwerke auf den Haupt- als auch auf den Nebenbahnen im Eisenbahndirektionsbezirk Mainz ist im Jahre 1913 um 2 gestiegen.

Die Unfälle auf den Nebenbahnen sind seither meist dadurch entstanden, daß die Wagenführer entweder versuchten,

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

71 (Nachdruck verboten.)

„Du mußt dich ordentlich bei uns ausruhen, mein Sohn.“
„Ich werde kaum Zeit dazu haben“, entgegnete Viktor trüb lächelnd. „Morgen früh muß ich zur Armee zurück.“
„Aber du bist verwundet!“

„Die kleine Wunde soll mich nicht hindern, meinem Kaiser, meinem Vaterlande weiterhin meinen Arm zu weihen. — Komm, Mutter, führe mich in mein Zimmer. Es ist wohl dasselbe, welches ich stets bewohnt habe, wenn ich bei euch war.“

„Ja, Viktor, wir hatten es für dich schon bereit gemacht, da du ja in diesem Sommer wieder auf Urlaub kommen wolltest, da brach der entsetzliche Krieg aus! — Aber in all' der Aufregung habe ich vergessen, dich mit unserer lieben Jeanne de Barmentier bekannt zu machen.“

Des jungen Offiziers Augen weichen in Bewunderung auf dem schönen Antlitz Jeannes, deren Wangen eine glühende Röte überfärbte. Dann trat sie auf ihren Vetter zu und reichte ihm die Hand entgegen.

„Wir sehen uns in einer trüben, schmerzlichen Stunde zum erstenmal, Vetter“, sprach sie mit tiefklagender Stimme, als unterdrückte sie die aufsteigenden Tränen. „Aber ewig unvergänglich wird mir diese Stunde sein, da Sie blutend aus dem Kampfe für das Vaterland in das Elternhaus heimkehrten.“

„Ich danke Ihnen, Cousine, für Ihre freundlichen Worte. Ich werde sie nicht vergessen, wie ich diesen Tag, diese Stunde nicht vergessen werde.“

„Und nun komm“, mein Sohn, du bedarfst der Ruhe“, bat Madame Hoffer und zog ihren Sohn nach der Tür. Ebe Viktor das Zimmer verließ, wandte er sich noch einmal um. Seine Augen senkten sich mit aufleuchtendem Blick in die dunklen Augen Jeannes; ein Räubeln huschte kraumhaft über seine bleichen Wangen, dann senkte er das

Haupt und folgte seiner Mutter und Josephine, welche mit dem brennenden Licht voranschritt.

Jeanne stand eine Weile sinnend zu Boden blickend da. Blidlich vernahm sie hinter sich ein wehes, rauhes Aufschluchzen. Erichreht wandte sie sich um und sah ihren Oheim mit der Stirn auf dem Tisch daliegen und heftig weinen. Niemand hatte acht auf den alten Mann gegeben, der auf seinem Stuhl zusammengesunken war, die Arme auf den Tisch legend und mit den Händen krampfhaft die Karte des Kriegsschauplatzes zerfitternd, bei deren Studium er so stolze, ruhmvolle Träume hatte.

Jeanne trat zu ihm und legte gütlich die Arme um seine Schultern.

„Mein lieber, guter Onkel“, flüsterte sie sanft, „fasse dich — nimm es dir nicht so zu Herzen! Eine verlorene Schlacht kann wieder gut gemacht werden. Es ist ja nur ein kleiner Teil unserer Armee, welcher besiegelt wurde. Der Sieg wird sich wieder an unsere Fahnen heften.“

Verstört schaute der alte Soldat auf.

„Nein, nein, Jeanne, mein Kind“, leuchtete er mühsam, „es ist alles vorüber. Ich kenne das! Wenn eine Armee in der ersten Schlacht sich so wenig bewährt, wenn die Generale in der ersten Schlacht den Kopf verlieren und sich von dem Feinde überrollen lassen, dann ist etwas faul in dieser Armee und in dem Offizierkorps, und wenn die Truppen sich auch noch so wacker schlagen, der Sieg wird den ersten Siegern bleiben, der Augenblick des Sieges ist verpakt! — O mein armes Frankreich! Mein armes Frankreich!“

8. Kapitel.

Am anderen Morgen erwartete man Viktor vergeblich zum Frühstück. Madame Hoffer begab sich in das Schlafgemach ihres Sohnes und kam nach wenigen Augenblicken schredensbleich mit der Nachricht zurück, daß Viktor im bedingten Fieber liege. Der Kapitän eilte an das Bett des Verwundeten, der ihn nicht mehr erkannte, sondern sich in seinen Fieberphantasien wiederum in der Schlacht befand.

„Ich werde nach Walzburg gehen, um einen Arzt zu

bitten, herauszukommen“, sagte der alte Kapitän, und seine rauhe, tiefe Stimme satterte leicht. „Bleibt Viktor indeßen, legt ihm kühlende Kompressen auf die Stirn.“

„Kann nicht eine der Mägde oder ein Knecht nach Walzburg laufen, Henri? Wir haben doch hier jetzt so nötig.“

„Nein, die Knechte und Mägde befinden sich in großer Aufregung; sie würden auch kaum einen Arzt finden, die Ärzte sind sicherlich sehr beschäftigt, da nach der Erzählung Viktors Walzburg heute schon mit Verwundeten und Kranken angefüllt sein wird. Ich werde selbst gehen. Wir zu Liebe wird ein Arzt herankommen.“

Er humpelte davon und eilte, so rasch es ihm sein steifes Bein erlaubte, der großen Heerstraße zu. Eine dicke Staubwolke zog sich auf der Chaussee entlang. Als der Kapitän näherkam, sah er, daß eine marschierende Militärkolonne den Staub erregte.

Erschrocken blieb der alte Mann stehen. War dies die stolze französische Armee, die sich im hastigen March durch das nahe Dorf Quatre-Vents auf Walzburg aufschob und drängte? Kaum, daß man an den Außerlichkeiten die Soldaten noch erkennen konnte. Die Uniformen waren zerfetzt, beschmutzt, mit einer dichten Staubschicht bedeckt. Die Epaulettts hingen halb abgerissen von den Schultern nieder. Viele Soldaten waren ohne Waffen. Diese trugen einen derben Knotenstock, auf den sie sich müde und matt stützten. Jene schlepten die Hinte nach, unbekümmert darum, ob der Staub der Straße die Waffe verborb.

Eine Marschordnung bestand nicht. Infanteristen, Truppen, afrikanische Jäger zogen in einem buntgemischten Haufen dahin, nicht rechts, noch links blickend, sondern alle mit stieren Augen in die Ferne schauend, in der die Mäule von Walzburg auftauchten. Diese stieren Augen, diese bageren, gelblichen, hohlen, staub- und schwelbedeckten Gesichter, die schlaffe, müde Haltung, die blutigen Lächer um Kopf und Arm erzählten in deutlicher Sprache von den Kämpfen und Strapazen, welche die Truppe durchgemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

noch vor dem Zuge, dessen Geschwindigkeit sie unterschätzten, aber den Ueberweg zu kommen, oder daß sie, wenn sie nicht etwa geschlafen haben, mit Begleitern plaudernd oder im Planwagen sitzend, die Warnungssignale nicht beachtet und sich überhaupt nicht darum gekümmert haben, ob sich dem Ueberwege ein Zug näherte. Auch durch das unruhige Verhalten der Zugtiere kann, wenn sie zu nahe an die Bahn herangeführt werden, leicht ein Unfall entstehen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich daher wiederholt zur Verhütung von Unfällen auf unbewachten Uebergängen von Nebenbahnen, den Wagenführern in geeigneter Weise die größte Vorsicht beim Passieren von Bahnübergängen zur Pflicht zu machen und sie darauf hinzuweisen, daß sie bei unachtsamem Passieren der Bahn sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch sich einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

St. Goarshausen, den 2. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die Wahl des Schöffensstellvertreters Karl Grebert in Winterwerb zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die gesetzmäßige Amtsdauer von 8 Jahren ist von mir auf Grund des § 55 der Landgemeindeordnung bestätigt worden.

Der königliche Landrat.
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht vom 8. Dezember.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Dez., vorm. An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt, wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtstommen im Argonnenwalde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt, östlich Barrennes, wurde gestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen. Der Rest — einige Offiziere und etwa 150 Mann — wurde gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor. In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich u. südöstlich Wodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar. Außer dem gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken, blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa

5000 Gefangene
und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.
In Südpolen hat sich nichts besonderes ereignet.
Oberste Heeresleitung.

Frankreich:

Die Frankreich rekrutiert.

W. B. A. d. L., 6. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich:

Aus Paris wird berichtet, daß die Rekrutierung für 1915/16 ohne ärztliche Untersuchung vorgenommen werde. Erpressung in einem französischen Gefangenenerlager.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Dieser Tage erhielt ein Berliner Kaufmann eine Feldpostkarte aus einem Gefangenenerlager in Frankreich; die Karte rührte von einem nahen Verwandten des Kaufmanns her, der als Zivilgefangener von den Franzosen festgehalten wurde. Man freute sich hier in Berlin herzlich über das Lebenszeichen und noch mehr darüber, daß es auf der Karte hieß: „Mir geht es sehr gut, macht Euch keine Sorge!“ Zum Schluß bat der Absender noch um die Uebersendung von hundert Mark, um sich einige Annehmlichkeiten verschaffen zu können. Freudigen Herzens machte man sich schon daran, die nötigen Schritte zur Abfindung des Geldes zu tun — da fielen einem Familienmitglied allerlei Kratzzeichen am Rande der Karte auf. Man schaute näher hin und siehe: es waren stenographische Schriftzeichen. Man holte einen Kurzschriftkundigen herbei, der die geheimnisvolle Notiz entzifferte, und da stand nun, heimlich hingekritzelt an den Rand der Karte: „Schickt kein Geld, denn wir kriegen doch keinen Pfennig in die Hände. Man enthält uns alles vor; ich mußte nur nach Geld schreiben, weil mich unser Aufseher dazu zwang, um die Summe dann selbst in die Tasche zu stecken.“

England:

Englischer Hilfskreuzer versenkt!

Amsterdam, 8. Dez. (Tel. Str. Bln.) Nach einer Neutermeldung aus Santiago de Chile berichtet die Marinebehörde in Papudo, einem kleinen Hafen in der Nähe von Valparaiso, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ dort die Besatzung des englischen Hilfskreuzers „Charcas“ landete und den Hilfskreuzer, der eine Wasser-

verdrängung von 5000 Tonnen besaß, auf der Höhe von Corral (Chile) versenkte.

„Prinz Eitel Friedrich“ ist im Friedenszeiten ein bekanntes Passagierschiff der Ostasienlinie des Norddeutschen Lloyd. Es hat eine Geschwindigkeit von 15 Seemeilen und 8865 Tonnen Wasserverdrängung. Der englische Hilfskreuzer war erheblich kleiner und machte wahrscheinlich 15 bis 14 Seemeilen Fahrt. In unseren großen Passagiersdampfern haben wir vorzügliche Reservekräfte für den Kleinkrieg auf See.

Englische Schiffe durch deutsche Artillerie schwer beschädigt.
Antwerpen, 8. Dez. (Tel. Str. Bln.) Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze den englischen Kriegsschiffen im Kanal schwere Verluste zugefügt haben. Täglich werden zahlreiche Leichen englischer Seesoldaten an der holländischen Küste angeschwemmt.

England ohne Glühbirnen.

Das Auerlicht, bekanntlich eine österreichische Erfindung (Dr. Karl Auer von Welsbach), hat in Deutschland die größte industrielle Verwertung gefunden. Von Deutschland aus wird das Ausland, besonders England, Frankreich und Rußland mit Glühbirnen, Brennern usw. für Auerlicht und Grämin versehen. Wie Dr. Carpenter auf der Jahresversammlung der englischen South Metropolitan Gas Company berichtet, ist zu befürchten, daß in kurzem alle Vorräte an fertigen Glühbirnen als auch an Rohstoffen und Chemikalien zur Erzeugung von Glühbirnen erschöpft sein werden. Dies kann zu einer großen Unannehmlichkeit führen, da die Umdübelung der Lampen auf Schnittdübelner nicht möglich ist, und die Gasbeleuchtung ohne Glühbirnen nicht aufrechterhalten werden kann.

Aufstandsbewegung in Irland.

W. B. (Nichtamtlich.) London, 8. Dez. Die „Times“ meldet aus Dublin: Gegen die Unterdrückung der aufständischen Väter wurde eine öffentliche Protestversammlung abgehalten. Eine Kompanie der Bürgerarmee, bestehend aus Mitgliedern der Transportarbeitergewerkschaft, die mit Gewehren ausgerüstet waren, diente der Versammlung als Schutzwache. Einer der Redner sagte, daß die Gewehre nicht untätig geblieben wären, wenn Polizei oder Militär versucht hätten, die Versammlung zu sprengen. Es seien Vorkehrungen getroffen worden, um die unterdrückten Väter in anderer Form fortzuführen. Andere Redner sprachen gegen die Rekrutierung. Alle Anwesenden wurden aufgefordert, zu geloben, daß sie nicht in die britische Armee eintreten und auch ihre Mitbürger nach Möglichkeit am Eintritt verhindern würden.

Die Zeitungen „Ireland“ und „Tiernaseil“ haben ihr Erscheinen eingestellt.

Der Dorn im Auge Englands.

Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ bespricht einen im Cornhill Magazine veröffentlichten Artikel des Großadmirals Sir Edward Seymour, in dem es zum Schluß heißt:

„Solange die deutsche Flotte existiert, bildet sie einen Trumpf für Deutschland, wenn Friedensverhandlungen auf der Tagesordnung stehen.“ Der Korrespondent der „Morning Post“ bemerkt dazu: „Daß Deutschland eine solche Waffe für die Verhandlungen besitzen sollte, ist im höchsten Maße unerwünscht. Alle Mittel müßten gegen diese Möglichkeit angewandt werden. Aber unter den obwaltenden Umständen ist es klar, daß die Wahl bei Deutschland liegt. Die britische Flotte kann die deutsche Flotte nicht zwingen herauszukommen, aber sie kann sie zwingen, drinnen zu bleiben, wenn ein solcher Kurs erwünscht erschiene. Einstweilen kann die Strategie auf keiner Seite ein entscheidendes Ereignis herbeiführen. Die gegenwärtige Lage kann unbestimmte Zeit fortauern, bis neue Methoden entdeckt und in Praxis umgesetzt sind. Gegenwärtig verhalten sich beide Seiten defensiv. Es sind vortreffliche Gründe, weshalb die britische Flotte defensiv bleibt, aber daraus folgt nicht, daß die Defensiv richtig ist; sie war in der Vergangenheit niemals richtig.“

Rußland:

Der österreichische amtliche Bericht.

W. B. Wien, 8. Dez. Die Kämpfe in Westgalizien nahmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus der Stellung Dobzycze-Wieliczka. Unser Angriff dauert an. Die Gefangenenzahl läßt sich nicht übersehen. Bisher wurden 5000 Mann, darunter 2 Offiziere, abgeschoben.

In Polen wurden erneute Angriffe der Russen, südwestlich Piotrkow, von unseren und den deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Folge des Lodzer Sieges.

Leipzig, 8. Dez. (Tel. Str. Bln.) Dem „L. T.“ wird aus Kopenhagen telegraphiert: Der Petersburger Korrespondent der „Politiken“ meldet: Die russische Armee ist auf der ganzen Front zur Defensiv übergegangen. Die Linie Warschau-Zwangorod sei die natürliche Verteidigungsstellung Westrußlands.

Berlin, 7. Dez. (Str. Bln.) Das „Wiener Fremdenblatt“ weiß zu melden:

Jene russischen Truppen, die in dem offiziellen Bericht als große feindliche Kolonnen bezeichnet werden, bestehen größtenteils aus asiatischen Mongolen, Kalmücken, Tschingusen und Tartaren. Auch dieses deutet darauf hin, daß Rußland seine letzten Reserven herangezogen hat.

Bei Przemyśl lockert sich die russische Angriffsfront, da die dortigen Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Rußisch-Polen geleitet werden.

Die russischen Verluste.

Wien, 9. Dez. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ rechnet bei Ueberschätzung der Angaben der Offiziersverluste die im „Auktoje Invalid“ mitgeteilt werden, daß die Russen bis zum 4. Dez. etwa 60 000 Offiziere verloren. Im Verhältnis dazu müßte der Gesamtverlust an Mannschaften 2—2½ Millionen Mann betragen. Die Verhältniszahl der russischen Offiziere zu den Mannschaften entspreche in dieser Rechnung der in den Kriegen von 1866 und 1870.

(Dabei ist der blutige Gesamtverlust auf 1 300 000 Mann berechnet; der Rest von 700 000 bis 1 Million wäre als krank und gefangen anzusehen.)

Die eingefrorenen Militärautos.

Mailand, 8. Dez. (Tel. Str. Bln.) Eine von England nach Rußland bestimmte Ladung von Militärautos ist im Weißen Meer eingefroren.

Belgien:

Eine Schlacht bei Elverdingen?

Amsterdam, 8. Dez. (Tel. Str. Bln.) Die „Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich, daß eine große Schlacht bei Elverdingen zwischen Barne und Ypern im Gange sei. Aus dem Westen.

Genf, 8. Dez. (Tel. Str. Bln.) Zwei für die deutschen Ausichten in Flandern bedeutende Mitteilungen enthält der gestrige französische Tagesbericht. Nach hartnäckigem Leugnen muß man nun zugestehen, daß die Deutschen sich am linken Ufer tüchtig verschanzt haben.

Noch wertvoller ist die zweite Mitteilung, daß die deutschen schweren Geschütze, ungeteilt von der britischen Marine-Artillerie, Ostküsten — 4 Kilometer westlich Newport — wirksam beschossen konnten.

Bis zum Hals im Wasser.

Amsterdam, 8. Dez. (Tel. Str. Bln.) Der „Daily Mail“ wird aus Nordfrankreich gemeldet: An der Yser fanden wieder viele Angriffe und Gegenangriffe statt. Ein blutiges Gefecht entwickelte sich bei Terwenne. Dieser Ort wurde von den Deutschen von Flößen aus beschossen, auf denen Maschinengewehre aufgestellt waren. Hinter den Flößen durchwachte Infanterie das Ueberflutungsgebiet und stand bisweilen bis an den Hals im Wasser. Dann waren die Deutschen nur noch 20 Meter vom Ziele entfernt. Sie erreichten schließlich das Ufer und schwärzten über den Deich. Die Verbündeten stürmten und es kam zu einem heftigen Bajonettkampf.

Fliegerbomben auf Hazebrouck.

Berlin, 9. Dez. Wie dem „B. L.-M.“ aus Rotterdam berichtet wird, warf ein deutscher Flieger am Sonntag auf Hazebrouck Bomben ab. 16 Personen wurden getötet oder verwundet.

Geheimes Einverständnis zwischen Belgien und England seit 1909 über den gemeinsamen Krieg gegen Deutschland.

Von unseren Truppen erbeutete geheime militärische Handbücher, die der englische Generalstab auf Grund von Einzelerkundungen im Jahre 1909 herausgegeben hat und die für den Führer und Unterführer jeden Grades einen vortrefflichen, bis auf die Einquartierungs- und Transportverhältnisse sich erstreckenden vortrefflichen Wegweiser für militärische Operationen im neutralen Belgien (!) bilden, liefern aufs neue den Beweis, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland auch militärisch schon im Frieden und zwar schon vor 5 Jahren, also fast unmittelbar nach der Konferenz von Algieras, aufs äußerste vorbereitet hat. Erbeutet sind vier Bände dieses militärischen Handbuchs, das namentlich die denkbar genauesten Geländebeschreibungen enthält. Dem Handbuch beigegeben sind: 1. eine nach Gemeinden und Dörfern geordnete Einquartierungsübersicht mit Zahlen der Belegungsfähigkeit, der vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren ein Ortskommandant bedarf; 2. eine Zusammenstellung von wichtigen Fingerzeigen für Flugzeugführer in dem Teile von Belgien, der südlich der Linie Charleroi—Namur—Lüttich liegt, sowie für die Umgegend von Brüssel. Das außerordentlich sorgsam und übersichtlich abgefaßte Werkbuch wird durch eine Karte der Landungspunkte ergänzt, trägt die Aufschrift geheim und stammt aus dem Juli 1914.

Diese militärgeographischen Handbücher sind nichts anderes als geheime Dienstvorschriften für ein dort kämpfendes englisches Heer. Der englische Generalstab hat sich mithin schon seit geraumer Zeit auf diesen Fall so weit eingerichtet und ihn so sicher vorausgesehen, daß er die mühselige Arbeit der Zusammenstellung dieser militärischen Handbücher durchführte.

Ohne eine bereitwillige, weitestgehende Unterstützung seitens der belgischen Regierung und Militärbehörden war eine solche Arbeit nicht zu leisten. Derartig erschöpfende, bis ins Kleinste gehende strategische und taktische Angaben wie die Daten über das gesamte Eisenbahn- und Verkehrsnetz, über das rollende Material, über Schleusen und Brücken, die Belegungsfähigkeitslisten, die über Belgien verfügen, als wäre es das eigene Land, können nur von der belgischen Regierung stammen. Hier ist zweifellos amtliches belgisches Material benutzt worden. Man hat es für englische Zwecke zurecht gemacht oder an vielen Stellen einfach ins Englische überetzt.

So eingehend hatten England und Belgien bereits im Frieden ein militärisches Zusammenwirken miteinander verabredet. Belgien war eben politisch und militärisch nichts anderes als ein Vasall Englands. Die Enttäuschung, die England heute wegen Deutschlands angeblichen Neutralitätsbruchs vor aller Welt zur Schau trägt, wird durch diese Dokumente als völlig haltlos und ungerecht erwiesen.

Wenn jemand Anspruch darauf hat, empört zu sein, so sind wir!

Als anlässlich unserer Operationen an der Küste, so bemerkt zu ihrer neuesten Enthüllung die „Nordd. Allg. Ztg.“ die englische und französische Presse höhnisch meinte, wir seien über die Gefahren des Uberschwemmungsgebietes im sogenannten Bolterland nicht unterrichtet, hatte sie insofern recht, als wir Belgiens Geländeverhältnisse zu Beginn des Krieges allerdings nur so weit kannten, wie sie sich aus den im Buchhandel käuflichen Quellen ergaben. Um so wertvollere Beutestücke waren daher für uns die englischen Erkundungsberichte und vorzüglichen Karten. Wir konnten dieses außerordentlich nützliche Material sofort unseren eigenen Zwecken dienstbar machen und England mit seinen eigenen Waffen bekämpfen. Darin liegt für die sorgsame Arbeit unserer Gegner wohl die beste Kennzeichnung.

Gleichzeitig sind diese neuen Dokumente über Englands und Belgiens gemeinsamen Bruch der belgischen Neutralität und beider Angriffspläne gegen Deutschland die denkbar schärfste Widerlegung der Tendenz in dem soeben erschienenen französischen Geländebuch, die dahin geht, als ob wegen und infolge der Haltung Frankreichs der Krieg unvermeidlich geworden sei. Mag es zweifelhaft sein, ob Frankreich zum Kriege gezwungen worden ist oder selbst darauf hingearbeitet hat; in jedem Falle sind jetzt erdrückende Beweise dafür vorhanden, daß der eigentliche Kriegstreiber England gewesen ist und daß Belgien der englischen Regierung Helferdienste geleistet hat, hat leisten müssen!

Serbien:

Ueber 400 Serben gefangen.

Wien, 8. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet vom 8. Dezember: Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Verbände des Gegners, diese zu fassen, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste. Unsere Offensive südlich von Belgrad schreitet günstig vorwärts. Hierbei wurden 14 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

Andere Mächte:

Rumäniens Stellung.

Bukarest, 8. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Sämtliche Blätter melden, Ministerpräsident Bratianu habe die Vorschläge der Abgesandten des Dreiverbandes über eine Einmischung Rumäniens zu Gunsten Serbiens im Balkanstreit abgelehnt.

Bukarest, 8. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Hiesige Blätter wollen wissen, daß der Dreiverband der hiesigen Regierung vorschlug, gegen Bulgarien Stellung zu nehmen, falls es das Serbien zu Hilfe eilende Griechenland angreife. Der Ministerpräsident soll dieses Ansinnen entschieden abgelehnt haben.

Die Senatoren und Abgeordneten der konservativ-demokratischen Partei hielten eine Sitzung ab. Late Joneescu referierte über die Tätigkeit der Partei. Es folgte eine Debatte, in der zum Schluß einstimmig folgende Resolution angenommen worden sein soll:

Rumänien muß sich zur Verwirklichung seiner nationalen Ideen an den Dreibund anschließen.

Rumänien und Bulgarien.

Konstantinopel, 8. Dez. (Tel. Etr. Bln.) Hier verlautet, daß Rumänien — um dem Drucke Russlands zu entgehen — mit Bulgarien zu einer direkten Verständigung zu kommen suche. Der rumänische Gesandte in Sofia hatte in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow.

Erkrankung des Kaisers.

W. (Nichtamt.) Berlin, 8. Dez. S. M. der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschieben müssen. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Der Reichskanzler in Posen.

Berlin, 8. Dez. (Etr. Bln.) Der Reichskanzler war, wie die „Pos. N. Nachr.“ melden, am Sonntag zu einem eintägigen Aufenthalt in Posen eingetroffen.

Milde Witterung in Ostpreußen.

Berlin, 9. Dez. In ganz Ostpreußen septe laut „B. Z.“ eine ungewöhnlich milde Witterung ein.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 9. Dezember.

(?) Unfassliche Gerüchte sind wieder in ganzen Schwärmen in unserer Stadt lebendig. Der kürzlich von hier ausgerückte Landsturm soll nach einigen der strafbar leichtsinnigen Verbreiter unbürgerlicher Gerüchte bis auf den letzten Mann gefangen, nach anderen bereits manetot sein. Wahrscheinlich wird das Laster des fahrlässigen Wiedergebens oft ganz unverdächtig bekräftigter Vermutungen nicht eher beseitigt werden, als bis durch die Bestrafung eines solchen Vaterlandsfeindes, wie sie andernorts schon vorgenommen ist, mit einer Reihe von Gefängnisjahren nämlich Einhalt geboten wird. (Nach Siegesnachrichten — in den letzten Tagen sollten wieder einmal einige Milliarden Russen gefangen, einige Millionen gefallen sein — sind nur nach amtlicher Bestätigung wiederzugeben!) Die schmachliche eines Deutschen unwürdige Furcht, die den behördlichen Bestätigungen voraussetzt, ist unter allen Umständen verdammenwert. Unglücksmeldungen kommen doch wahr-

lich immer noch früh genug. Also abwarten, bis der Generalstab spricht!

(!) Kriegsbetstunde. Heute abend 8¼ Uhr findet in der evangelischen Kirche eine Kriegsbetstunde statt. Thema: „Der Krieg und die Liebe.“

(!) Auszeichnung. Dem Vizefeldwebel Wilhelm Schermuly, Sohn des Eisenbahn-Oberassistenten Wilhelm Schermuly von hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen. Er liegt zurzeit schwer verwundet im Lazarett zu Raumburg an der Saale.

(!) Unsere Garnisonkapelle spielte heute von 1½—1½ Uhr wiederum ihre schönen Weisen auf dem Marktplatz.

(!) Automaten. Die Versteuerung der Automaten und Musikwerke muß im Monat Januar für das Kalenderjahr 1915 bei zuständiger Zollstelle erfolgen. Diejenigen Automatenbesitzer, welche ihre Automaten im Kalenderjahr 1914 von ihren Plätzen entfernt und außer Gebrauch genommen haben, sind verpflichtet, dieses der Zollstelle anzuzeigen. Wer dieses unterläßt, verurteilt eine Ordnungsstrafe.

Niederlahnstein, den 9. Dezember.

(!) Das Nachsehen der Schlingen ist strafbar. Der Jagdaufsicht der Gemeinde Rh. hatte im Jahre 12 im Distrikt 2. öfters bemerkt, daß dort Schlingensteller ihr Wesen trieben. Rotwild-, Reh- und Hasenschlingen wurden in großer Zahl aufgefunden, ebenso Teile von erlegtem Wild. Im Nov. 12 hatte der Jagdaufsicht in der Nähe des Aders des Tagelöhners K., der wegen Jagdvergehens schon achtmal vorbestraft ist, Schlingen entdeckt, und legte sich deshalb, um diesmal den Wilderer zu erwischen, auf die Lauer. Bald darauf kam K. heran, machte sich an den Schlingen zu schaffen und begab sich dann in einen entfernten gelegenen Teil des Waldes, wo er, wie der Jagdaufsicht durch ein Fernglas gut beobachten konnte, ebenfalls Schlingen revidierte. Auf Grund dieser einwandfreien Ermittlungen des Jagdaufsichters hat das Landgericht festgestellt, daß K., indem er die Schlingen nach etwa gefangenem Wild absuchte, unberechtigtweise die Jagd ausgeübt hat, und hat ihn daher wegen Jagdvergehens auf Grund der §§ 292 und 293 StGB. zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt. In seiner mit lediglich materieller Beschwerde ausgeführten Revision beim RVer. sucht K. nachzuweisen, daß ihm ein vollendetes Jagdvergehen nicht zur Last fallen könne, da es an einer Feststellung darüber fehle, daß er die Schlingen selber gestellt habe. Das RVer. hat indessen auf Verwerfung der Revision erkannt.

Braubach, den 9. Dezember.

(!) Der Detan Schmidt, bei welchem sich wieder mit großer Festigkeit sein früheres Herzleiden eingestellt hat, wird uns leider demnächst verlassen, um in ruhiger Umgebung Erholung zu suchen. Hoffentlich wird es dem allseits beliebten Herrn möglich werden, später seine Dienstgeschäfte hier wieder übernehmen zu können. Zu seiner Vertretung ist gestern Herr Kaplan Dr. Simon hier eingetroffen.

(!) Auszeichnungen. Herr Lehrer Krämer von hier, der als Offizier-Stellvertreter im Felde steht, erhielt das Eisene Kreuz. — Ebenso wurde Herr Heinrich Schüler in Göslar (früher in Braubach), der als Landsturmann in Belgien steht, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

(!) Eine Stadtvorordnetenitzung findet morgen nachmittag 5 Uhr im hiesigen Rathausssaal statt. Die Tagesordnung weist 6 Punkte auf.

(!) Schöffensitzung vom 9. Dezember ds. Js. Wegen Obstdiebstahls ist der Arbeiter H. von Oberlahnstein angeklagt und erhält hierfür eine Geldstrafe von 5 M. oder 1 Tag Haft. Er trägt die Kosten des Verfahrens. — Der Spengler H. Sch. von Dachsenhausen ist des Holzdiebstahls angeklagt. Er wird hierfür mit 2 M. oder 1 Tag Gefängnis und den Kosten des Verfahrens bestraft. — Wegen groben Unfugs, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenebeleidigung ist der Arbeiter Sch. aus Benthzen z. Bt. hier in Haft angeklagt und erhält hierfür eine Gesamtstrafe von 15 Tagen Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Die entstandenen Kosten wurden ihm auferlegt. — Der L. B. von Weg hat sich hier des Diebstahls schuldig gemacht und erhält dafür eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen und wegen verbotenen Waffentragens eine Geldstrafe von 5 M. Er trägt die entstandenen Kosten.

a Friedrichslegen, 9. Dez. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Bergbau-Aktiengesellschaft Friedrichslegen ist auf Antrag des Konkursverwalters, Justizrat Dr. Dahlem, Termin zu einer Gläubigerversammlung am 19. ds. beim Amtsgerichte festgesetzt. Die Tagesordnung lautet: „Ergänzung des Gläubigerausshusses durch Renowahl zweier Mitglieder an Stelle zweier ausgeschiedener.“

d Nievern, 8. Dez. Dem Gefreiten der Reserve Heinrich Rutenader im Inf.-Reg. Nr. 80 wurde wegen großer Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen.

b Gemmerich, 9. Dez. Der Hornist, Gefreiter im Reserve-Regiment Nr. 80, Maurer Karl Schneider, zuletzt in Braubach wohnhaft, erhielt das Eisene Kreuz.

a Winterwerb, 9. Dez. Der königliche Landrat bestätigte die Wahl des Herrn Karl Grebert zu unserem Bürgermeister auf die gesetzliche Zeit von 8 Jahren.

e St. Goarshausen, 9. Dez. In dem letzten von uns mitgeteilten Auszuge aus den Verlustlisten findet sich ein kleiner Fehler. „Füsilier Werner, Vogel, gefallen“ hieß es da. Die Verlustlisten teilen jedoch mit: „Füsilier Werner Vogel, St. Goarshausen, gefallen.“ In Wahrheit ist der Genannte jedoch nach leichter Verwundung und 3-wöchentlichem Aufenthalt im Feldlazarett zu St. Quentin seit dem 28. Nov. wieder bei seinem Truppenteil.

Zur Versendung von Neujahrs-Glückwunschkarten.

Nach einer dem Deutschen Buchdrucker-Berein zugänglichen Mitteilung wird jetzt wieder einmal angeregt, mit der alten, schonen Sitte des Austausches von Glückwunschkarten zur Jahreswende zu brechen. Man schlägt vor, das Versenden gedruckter Karten und Briefe, sowie das Beglückwünschen durch Zeitungsanzeigen zu unterlassen und die hierdurch ersparten Geldbeträge der Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zuzuwenden.

Der Vorschlag ist zweifellos gut gemeint, aber gänzlich verfehlt, und es muß entschieden dagegen Einspruch erhoben werden. In schon in Friedenszeiten zu ähnlichen Anregungen früher erklärt worden, daß es nicht wohlgetan ist, einzelnen Gewerben Beschäftigung und Verdienst zu nehmen, um die Mittel für Biederwerke zu gewinnen, so kann der jetzt erneute Vorschlag einer Ablösung der Neujahrs-Glückwünsche noch weniger gutgeheißen werden.

In der gegenwärtigen schweren Kriegszeit gilt es vor allem dafür zu sorgen, daß der allgemeine Geschäftsgang nicht noch mehr ins Stocken gerät und die Arbeitslosigkeit nicht noch mehr überhand nimmt. Sonst nimmt man mit der einen Hand mehr, als man mit der anderen gibt.

Gerade das Druckgewerbe liegt zurzeit infolge der Einschränkung der Geschäfts- und Kellametätigkeit und infolge starker Ausfuhrverminderung außerordentlich darnieder. Die Betriebe der Druck- und Papierindustrie und ihre zahlreichen Arbeiter, die schon in einem so großen Umfange beschäftigungslos sind, wie kaum in einem zweiten Gewerbe, würden daher in diesem Jahre durch den Fortfall der Aufträge auf Glückwunschkarten besonders hart betroffen werden.

Offenbar hat man in den Kreisen, in welchen man sich um die Befestigung der zu einem allgemeinen Gebrauch gewordenen Versendung der Neujahrskarten bemüht, keine Ahnung von der großen Bedeutung dieser Karten für die Druck- und Papierindustrie. Der Umsatz in dem Artikel ist ein so enormer, daß bei seiner Verringerung nicht etwa nur während weniger Wochen, sondern einen großen Teil des Jahres hindurch Tausende fleißiger Hände lohnende Beschäftigung finden, ein Aufkochen oder eine starke Verminderung des Verbrauches dieses Industrieartikels also außerordentlich bedauert werden müßte.

Der unseren Kriegern im Felde und der Rat daheim zugewandten Fürsorge wird sicher am besten in der Weise gedient, daß Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten nicht geschmälert wird, denn dadurch wird es weiteren Kreisen erst möglich gemacht, zu den Biederwerken beizutreten.

Vom Büchermarkt.

Im Xenien-Verlag zu Leipzig befindet sich ein Gedächtniswerk in Vorbereitung, das in Kürze mit Unterstützung der Hofmarschallämter zur Ausgabe kommen wird: „Deutsche Prinzen, die für Deutschland starben“. Das Werk ist ein sehr vollständiges Werk, bearbeitet von dem als guten Patrioten anerkannten Schriftsteller Paul Burg, veröffentlicht zum ersten Male authentische Nachrichten über den Lebenslauf der bis jetzt im Weltkrieg 1914 gefallenen deutschen Prinzen. Es bietet neben eingehenden und auf direkten Informationen beruhenden Lebensbildern der tapferen Prinzen, die für Deutschlands Fortbestehen und Ehre in dem großen Völkerringen fielen, eine, aus zahlreichen, als einwandfrei erkannten Berichten von Augenzeugen stehende Schilderung ihres heldenhaften Soldatentodes. Jeder Darstellung ist die Photographie des gefallenen Prinzen in musterhafter Wiedergabe beigelegt. Das Buch ist für 2. — und in einer fürstlichen Ausgabe in Ganzpergament für 10. — durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Den goldenen Preis hat die bekannte Verlagsbuchhandlung W. Vobach & Co., Berlin, Leipzig, Wien, Zürich, auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik (Bagra), Leipzig 1914, für hervorragende Leistungen auf verschiedenen Gebieten der Technik erhalten. Der Ausstellungsraum der Firma W. Vobach & Co. bildete einen besonderen Anziehungspunkt für jeden Ausstellungsbesucher.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 7. Dezbr. Weizen, hiesiger 27,50—00,00, Roggen, hiesiger 23,50—00,00, Gerste, Nied. und Pfälzer 00,00 bis 00,0, Wetterauer 00,00 00,00, Hafer, hiesiger 22,10—00,00, Mais, La Plata 00,00—00,00, Kartoffeln (in Wagonladung) 7,00 bis 8,00, (im Detailverkauf) 8,00—9,00, alles 100 kg, Senf 3,50 3,80 Mtl., Stroh 0,00 0,00 Mtl. p. Str.

Mannheim, 7. Dez. Weizen 00,00—00,00, Roggen 23,60 bis 00,00, Gerste 26,50—27,50, Hafer 00,00—00,00, Mais 26,00.

Bekanntmachungen.

Nach einer von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe an den Vorstand deutscher Brotsfabrikanten gerichteten Entscheidung sind Brötchen (auch Gemmen, Schrippen pp.) Weizenbrot im Sinne des § 1 der Bundesratsverordnung und müssen daher mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 9 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten.

Die hiesigen Bäckermeister werden bei Vermeidung von Strafe angehalten, dieser Vorschrift zu entsprechen.

Oberlahnstein, den 8. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Schüß.

Anschluß an das Gaswerk.

Um bei dem Mangel an Petroleum auch den minder bemittelten Hausbesitzern den Anschluß an das Gaswerk zu ermöglichen oder zu erleichtern, hat sich die Verwaltung derselben entschlossen, die Anschlußkosten auf das geringste zulässige Maß zu ermäßigen und den Anschließen weitgehenden Zahlungsausstand ohne Berechnung von Zinsen zu gewähren. Auf Wunsch werden statt der Gaszähren Automaten gesetzt, soweit dieselben in der Kriegszeit zu haben sind.

Gas ist die billigste Beleuchtungsart.

Anmeldungen nimmt Gasmeister Geil jeder Zeit entgegen. Derselbe ist auch bereit, Pläne und Kostenanschläge für den beabsichtigten Anschluß unentgeltlich anzufertigen, ohne daß dem Auftraggeber hieraus irgend welche Verpflichtung erwächst.

Oberlahnstein, den 3. Dezember 1914.

Städtische Gasanstalt.

Nachdem das im Herbst 1913 von der ersten Wählerabteilung auf eine sechsjährige Wahlperiode gewählte Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung Herr Fabritant Paul Dahn zum Mitglied des Magistrats bezw. 2. Beigeordneten gewählt worden, ist eine Ersatzwahl für die Restperiode erforderlich geworden.

Zur Vornahme dieser Ersatzwahl wird hiermit für die erste Wählerabteilung Termin auf

Freitag, den 11. Dezember d. Js., nachmittags von 5 bis 6 Uhr,

anberaumt. Wahllokal ist der Rathausaal.

Die stimmberechtigten Bürger der 1. Wählerabteilung werden zu diesem Wahltermin mit dem Anfügen eingeladen, daß zur 1. Abteilung diejenigen Wahlberechtigten gehören, die 1181 M. 40 Pf. und mehr an direkten Staats- und Gemeindesteuern entrichten, sowie der Staatsfiskus, die Stettiner Chamottefabrik Akt.-Ges. vorm. Döbler und die Akt.-Gesellschaft der Vöhrbergmühle. Niederlahnstein, den 25. November 1914.

Der Magistrat: Robg.



Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin . . . in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
 (Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Schwagers und Onkels

Heinr. Holzhausen II.

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Manger sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Himmighofen, den 8. Dezember 1914.

Danksagung.

Allen denen, welche so innigen Anteil an dem schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden Sohnes genommen haben, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung, besonders den Kriegervereinen, Gesangsverein Frohsinn, Turngesellschaft, Lokomotivbeamten-Verein, seinen auswärtigen Kollegen, den Schulkameraden, den Spendern von Kränzen und Bl. Messen, sowie dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte am Grabe sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Franz Günther.

Oberlahnstein, den 9. Dezember 1914.

Bekanntmachung.

In der Kontursache der Bergbau-Aktiengesellschaft Friedrichsfeld wird in der auf den 19. ds. Mis. anberaumten Gläubigerversammlung als zweiter Punkt der Tagesordnung angelegt:

„Festsetzung und Bewilligung der bisherigen Auslagen der Gläubigerausssch. Mitglieder.“

Niederlahnstein, den 7. Dezember 1914.

Königliches Amtsgericht.

P. P.

Durch die fortwährende Steigerung der Rohmaterialien, besonders in Eier, Butter, Mehl, Mandeln usw. sind wir gezwungen, von heute ab ein Preisausschlag auf sämtliche Backwaren zu machen. Wir bitten unsere geehrten Abnehmer davon Kenntnis nehmen zu wollen und sichern Ihnen nach wie vor gute Lieferung in Backwaren.

Hochachtung

J. M. Rasch u. Ad. Wenzel,

Konditoren.

Oberlahnstein, den 8. Dezember 1914.

Während meiner ärztlichen Tätigkeit am hiesigen Reserve-Lazarett halte ich im Gemeindefaust Privatsprechstunden ab wochentags von 3 4 Uhr nachmittags.

Dr. med. v. Dyminski,

Spezialarzt für innere u. Nervenkrankheiten.

Haus-Verkauf.

Das Haus nebst Bauplatz der verstorbenen Lebrerswitwe **W. Stähler, Wilhelmstraße 12** ist erbschaftshalber zu verkaufen. Angebote hierauf wolle man an den Testamentsvollstrecker Herrn Magistratsrat **J. Schindling, Aischaffenburg**, einreichen.

Eine gute Belohnung sichere Demjenigen zu, der mit dem Dieb namhaft macht, welcher jetzt bereits dreimal den Verstoß an der von Herrn Josef Schickel gepackten Scheune in der Weibergasse nachts gewaltsam abgerissen hat und in den Holzlagerraum eingedrungen ist.

Eduard Schickel.

Schreinerarbeiten

sowie jede Ausführung von

Särgen

billigt bei **Oigen, Niederlahnstein** Gartenstraße 9.

Fast neue

Küche großer Ausziehtisch (Nußbaum), ein f. Derrenschreibstisch, Tisch, 2 Waschküchlein, Badewanne, Bohnerbesen, Puppenwagen, Theater, Kinder Nähmaschine bill. zu verkaufen **Niederlahnstein**, Annastraße 2.

Ueberzieher 5 Mk.

Schwarzer Gehrock-Anzug in Niederlahnstein bill. zu verkaufen. Zu erfragen Exped. d. Zig.

Rote Speisemöhren

pro Zentner Mt. 3 60, gelbe 2 60 Mt. mit Saad gegen Nachnahme ab **Boppard** offeriert

Joh. Räder, Boppard Fernruf 251.

Zwei schöne große **Zimmer**

als Wohnung oder zum Möbel-aufbewahren, zu vermieten. Näheres Expedition.

Eine Wohnung

zu vermieten **Niederlahnstein**, Bahrgasse 8.

Kartoffel-Walzmehl

als Zusatz zum Roggenmehl liefert die

Löhnberger Mühle

Niederlahnstein.

Mehrere Ofenleute

für Ein- und Aussetzen, sowie einige

Stocker

für dauernde Beschäftigung gesucht. Eigene Menage ist vorhanden.

Meldungen erbeten an:

Fabrikdirektor Steulor in Grenzhausen Westermwald

Schöne Wandtaschen

mit Firma und Kalender für 1915 liefert noch die

Buchdruckerei Franz Schickel.

Große Auswahl — Billige Preise.

Weihnachtsbitte.

Unfähig Schweres

erduldet unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pflägen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelscheunen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Geschüttdonner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Wespelung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postschekamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt.

Angerburg Ostpr., Krüppelanstalten.

Brann, Superintendent.

(Das Korps der Briefträger)
Wir Alle nehmen



Abonnements-Quittung für das nächste Quartal.

Wer also das „Lahnsteiner Tageblatt“, Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen, noch nicht bestellt hat, der denke bei Zeiten daran! Auch den Angehörigen im Felde kann man mit dem Abonnement eine schöne Weihnachtsüberraschung bereiten; kurz, die Losung muss überall heißen: Kein 1915 ohne Lahnsteiner Tageblatt!!

Betten und Polstermöbel

empfehlte in bekannt guter Ausführung
X. Dieß, Tapeziermeister, Oberlahnstein.
Anarbeiten von Betten billigst. Auf Wunsch im Hause. Karte genügt.

Zu Geschenken

empfehle:

Aufsätze
Butterdosen
Serviettenringe
Körbe
Kuchenteller
Salzgefäße etc.



E. Querndt, N.-Lahnstein.

Strebjamer Mann

der auch wirklich zuverlässig, zur Uebernahme einer Engros-Verhandlung bei hohem Verdienste gesucht. Näheres Expedition. **H. P. 6457 beförd. d. Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Köln.**

Suche ein nicht zu junges braves gefundenes

Dienstmädchen.

Eintritt am 1. Januar 1915. Frauendant Soles St. Goarshausen.

Braves zuverlässiges, nicht zu junges

Mädchen

oder Frau für den ganzen Tag gesucht. Näheres Expedition.

Wohnung

4 Zimmer und Küche mit allem Zubehör sofort zu vermieten. **Niederlahnstein, Rheinstr. 2a.**



Über Land und Meer

Donnerstag, 10. Dezember 1914

Preis: M. 4., jedes Heft 65 Pf.

Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,

ein bewährter Kenner des Waffenhandwerks, schildert in fortlaufender Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungeheuren Völkereampfes. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegsarbeiten.

literarisch wertvolle Kriegsbriele

angesehener Dichter und Schriftsteller, die neueste Erzählung von

Ernst Zahn:

Der Gerngroß, ein humorist. Roman von

Rud. Presber:

Der Rubin der Herzogin, zahlreiche Novellen, Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.

Druckfäher Bilderbuch

Probe-Kommission kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.